Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 27 — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend

Halver
Freitag, den 1. Februar 1924

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto.

24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Gefahr einer Regierungskrise in Preußen, die infolge des Zentrumswiderstandes gegen die Grundsteuer drohte, scheint überwunden. Zwischen Regierung und Zentrum ist eine Verständigung über die Grundsteuer erzielt worden.

* Die Zentrumsfraktion hat es abgelehnt, Herrn Arnold Rechberg zu empfangen. Seine Pläne gelten als endgültig gescheitert.

* Die belgischen Besatzungstruppen im Ruhrgebiet sollen demnächst von 7000 auf 4000 Mann vermindert werden.

* In Basel ist eine französische Spionagestation, die ihre Tätigkeit unter dem Namen „Deutscher Handel A. G." gegen Deutschland richtete, von der Polizei geschlossen worden.

* Der französische Justizminister bereitet einen Gesetzentwurf vor, wonach alle Zahlungen in französischer Währung zu erfolgen haben. Gewisse Einschränkungen sollen nur für die Käufe gemacht werden, die nach dem Handelsbrauch in ausländischen Devisen erfolgen müssen.

* Die rumänische Regierung soll die Anleihe von 100 Millionen Frank, die sie in Frankreich ausgeschlagen hat, nunmehr von Italien erhalten.

Panama Nr. 2.

Der Brief war sehr interessant, den im Jahre 1920, im Spätherbst, ein deutscher Arzt in Flensburg veröffentlichte über eine Reise, die er in die zerstörten Gebiete um Verdun gemacht hatte. Man war dort sehr offen gegen ihn, denn man hielt ihn für einen Dänen. Er besuchte jene Höhen nördlich von Verdun, den „Toten Mann" usw., wo er drei Jahre früher als Regimentsarzt gewirkt hatte. Und er schilderte, wie nichts, aber auch gar nichts sich geändert hatte seit dem Waffenstillstand, wie man in Verdun die Wohnbaracken hinter den Ruinen versteckte, die man sorgfältig konservierte. Und wie die Besucher aus allen Ländern diese „blutenden Wunden Frankreichs" sehen sollten. Wir Deutsche haben in zwei Jahren, und zwar Kriegsjahren, das furchtbar verwüstete Ostpreußen aufgebaut; so ganz nebenbei sozusagen. Belgien hat auch die Spuren des Krieges getilgt. Aber Frankreich!

„Le boche payera tout" hieß es ja, „der Deutsche wird alles zahlen". Also stellte man Entschädigungsansprüche. Je höher sie waren, desto mehr wurde der „Boche" geschädigt, desto mehr mußte er zahlen. Also war es geradezu patriotisch, möglichst hohe Forderungen zu stellen. Es bildeten sich aber — da der Franzose Patriotismus und Geschäft zu vereinen weiß — ganze Aktiengesellschaften zum Ankauf von Forderungen für Kriegsschäden. Denn die Erledigung der Ansprüche ging natürlich auch in Frankreich mit bureaukratischer Langsamkeit, und der kleine Bauer, der sich wieder aufbauen wollte, war froh, wenn er gegen Übertragung seines Schadens an eine Gesellschaft oder einen Großunternehmer eine kleine Summe sofort ausgezahlt erhielt. Und an diesen Gesellschaften waren allerlei hochmögende Herren beteiligt, Senatoren, Deputierte, sogar Minister. Ganz wie Ende der neunziger Jahre beim Panamaskandal. Aber der Gestank, der sich damals erhob, ist noch ein Wohlgeruch gegenüber dem, was jetzt bei diesem Panama Nummer 2 aus den zerstörten Gebieten emporduftet.

Was nämlich in der französischen Kammer an Tatsachen über diese „Entschädigungen" und ihre Hintermänner vorgebracht wurde, ist derart, daß man kaum ein staunendes „Donnerwetter" hervorbringen kann. „Das Wiederaufbauministerium ist der Friedhof der Mißbräuche und der Finanzausschuß ist das Massengrab der Skandale" hieß es — denn die Parole war: Alles vertuschen! Sogar der Herr Minister Loucheur sorgte dafür, daß die Mißbräuche nicht ans Tageslicht kamen, alle, die nachgewiesen wurden, blieben unbestraft. Es hat ja natürlich eine „Nachprüfungskommission" gegeben, aber mit der wollte der Minister für die zerstörten Gebiete nichts zu tun haben. „Übereifrige" Beamte, also solche, die Mißbräuche bekämpft oder aufgedeckt hatten, wurden entlassen, und ein Beamter, der vor jener Kommission schwer belastende Aussagen machte, sagte daher mit Recht: „Ich riskiere meine Stellung, wenn ich vor Ihnen erscheine."

Sehr interessant ist es, daß der Wiederaufbauminister erklärte, die Forderungen der Geschädigten hätten sich ursprünglich auf 146 Milliarden Franken beziffert. Wenn Frankreichs Vermögen vor dem Kriege mit etwa 250 Milliarden angesetzt wurde, so ist diese Ziffer sehr hoch gegriffen. Vom Kriege betroffen aber wurde nur der zehnte Teil des französischen Gebietes, und sehr maßgebende Sachkenner haben geurteilt, daß man für etwa 20 Milliarden die ganze verwüstete Zone wiederaufbauen könnte. Aber wenn, wie in der Kammer mitgeteilt wurde, beispielsweise eine nordfranzösische Metallindustrie-Firma ihre Kriegs„schäden" um die Kleinigkeit von 200 Millionen zu hoch einschätzt, wenn bei der Schäden„feststellung" die meisten Industriellen „leider" erklären müssen, sie hätten ihre Bücher und Belege verloren, wenn das Kapitalvermögen jener Firma sich — ohne jede Kapitalserhöhung — seit 1913 verzehnfacht hat, so ist der Protest des Wiederaufbauministers dagegen, daß dieser ganze Wiederaufbau ein ungeheures Durcheinander von Mißbräuchen, Skandalen und Schwindeleien sei, wirklich vollkommen überflüssig. Aber er weist ja voller Stolz darauf hin, daß in mehr als 500 Fällen Anklage erhoben worden sei und es seien mehr als 200 Verurteilungen erfolgt, aber — jetzt versteht man es durchaus, warum Herr Loucheur, warum die großen Industrieunternehmungen sich mit großem Geschrei gegen den deutschen Vorschlag wandten, daß wir, deutsche Unternehmer und deutsche Arbeiter, den Wiederaufbau in die eigene Regie übernehmen wollten. Da hätten wir jenen Herrn wohl etwas hinter die Karten sehen können, hätten die einträglichen Geschäfte verhindert, deren Kosten der „boche" tragen sollte. Hätte der wirklich bezahlt, dann hätte sich in Frankreich nicht eine Stimme gegen diese Nachkriegsgewinnler gerührt. Jetzt aber hat Frankreich die Summen selbst vorschießen müssen und sie sind so gewaltig angeschwollen, daß der Frank die Schwindsucht bekam. Darum, nur darum das Geschrei in der Kammer. Außerdem ist es eine gute Wahlparole für die Linke.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Sachverständigen in Berlin.

Die in Berlin weilenden Sachverständigen der Reparationskommission sind bereits Mittwoch zu einer vorbereitenden Sitzung im Reichswirtschaftsrat zusammengetreten. Die nächste Zeit wird auf das Studium der deutschen Denkschrift verwandt werden. Erst dann sind mündliche Besprechungen mit den Vertretern der deutschen zuständigen Ministerien in Aussicht genommen. Veröffentlichungen sollen nur von Zeit zu Zeit erfolgen.

Um die Besatzungskosten.

Eine halbamtliche Veröffentlichung beschäftigt sich mit den durch ein Berliner Blatt zuerst in diesen Tagen verbreiteten Nachrichten in bezug auf die Besatzungskosten. Die Veröffentlichung sagt: „Ein Berliner Blatt glaubt feststellen zu können, daß der Reichsfinanzminister seinen Standpunkt hinsichtlich der Frage der Besatzungskosten vollkommen geändert habe und sich nunmehr energisch für die Weiterzahlung der Besatzungskosten einsetze. Demgegenüber muß mit allem Nachdruck betont werden, daß der Reichsfinanzminister in Übereinstimmung mit dem ganzen Reichskabinett zwar gewillt ist, im Interesse der besetzten Gebiete alles zu tun, um die Bevölkerung dieser Gebiete nicht neuen Gefahren und Leiden auszusetzen, daß er aber keine Möglichkeit sieht, wie demnächst die Mittel zur Bestreitung der Besatzungskosten noch aufgebracht werden können."

Einspruch der Presse gegen den Pfalzterror.

Durch Funkspruch an alle Welt ist ein Aufruf der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse verbreitet worden. Der Aufruf wendet sich unter Hinweis auf die unerhörte Vergewaltigung der pfälzischen Presse durch die Separatisten, die dabei von französischen Bajonetten unterstützt werden, an das Weltgewissen und insbesondere an die politische Einsicht der Regierungen, die die Wiederherstellung geordneter Zustände in den Grenzgebieten wünschen.

Bayerische und württembergische Postvorrechte.

Über die Neuordnung der Postverhältnisse teilte Reichspostminister Dr. Hoefle, der sich in Süddeutschland aufhielt, mit, daß an Stelle der zuerst vorgesehenen Entschädigung für Bayern und Württemberg ein Miteigentumsrecht an der Reichspost eingeräumt werde. Bayern soll mit 80 % des in Bayern befindlichen Vermögens der Reichspost beteiligt sein. Der Haushalt des bayerischen Teiles der Post wird von der bayerischen Verwaltungsabteilung selbständig aufgestellt und erscheint im allgemeinen Postetat nur in seinen Endsummen.

Die englisch-französischen Bahnstreitigkeiten.

Der diplomatische Berichterstatter der Londoner „Westminster Gazette" schreibt aus Köln, daß die Anhaltung einer Bahnladung britischer Heeresvorräte in Ründeroth eine ernste Angelegenheit sei. Das Abschneiden wesentlicher Militärvorräte würde die Stellung der Engländer in Köln unerträglich machen. Macdonald erhebe in Paris energischen Protest gegen dieses Vorgehen und fordere, daß die Freiheit der englischen Verbindungen hergestellt werde.

Vorsicht bei Reisen nach Lettland.

In letzter Zeit haben sich die Fälle gehäuft, daß deutsche Reichsangehörige ohne die Einreisegenehmigung der lettländischen Behörden zu besitzen, nach Lettland gekommen sind. In der Regel handelt es sich um mittellose Personen. Die lettländischen Behörden haben in den letzten Monaten eine ganze Anzahl solcher deutscher Reichsangehörigen wegen unbefugter Grenzüberschreitung mit Arrest und Ausweisung bestraft. Den amtlichen deutschen Vertretungen im Auslande ist es nicht möglich, solche Personen kostenlos heimzuschaffen. Andererseits bietet sich in Lettland für stellungslose Reichsangehörige zurzeit nicht die geringste Aussicht, Arbeit und Aufenthaltsrecht zu erhalten. Es muß daher vor unberechtigten und zwecklosen Reisen nach Lettland dringend gewarnt werden.

Frankreich.

× **Der Kampf gegen die Spekulation.** Der Senat hat das Spekulationsprojekt angenommen. Dementsprechend werden Personen, die ohne Zufluchtnahme zu betrügerischen Mitteln mit der nationalen Währung spekulieren oder Spekulationen versuchen, zu Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu drei Jahren und Geldstrafen bis zu 5000 Franken verurteilt. Falls Betrug nachgewiesen wird, erhöhen sich diese Strafen auf ein bis fünf Jahre Gefängnis, bzw. auf Geldstrafen, die zwischen 1 000 und 20 000 Franken schwanken. Weiter haben diejenigen, die den Verkauf von Renten- und Staatspapieren künftig zu Spekulationszwecken herbeiführen, eine Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren und Geldbußen bis zu 20 000 Franken sich zu vergegenwärtigen.

Aus In- und Ausland.

München. Der geschäftsführende Ausschuß des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes fordert seine Anhänger auf, das von der Bayerischen Volkspartei eingeleitete Volksbegehren nicht zu unterschreiben.

Dortmund. Im hiesigen französischen Polizeigefängnis befinden sich zurzeit etwa 230 Personen, von denen erst der kleinere Teil abgeurteilt ist.

Paris. Die Zeitung „Oeuvre" teilt mit, daß nach einem Gerücht Ramsay Macdonald die Absicht habe, sich direkt mit Poincaré über die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England auszusprechen.

Paris. Die Reparationskomission hat Barthou einstimmig zum Präsidenten wiedergewählt.

Warschau. Wie aus Kowno gemeldet wird, wurde während der Opernvorstellung, der zahlreiche hohe Staatsbeamte beiwohnten, gegen das Opergebäude eine Bombe geworfen.

Athen. Venizelos hat abermals in einer Kammersitzung einen schweren Krankheitsanfall erlitten. Er mußte aus der Sitzung in seine Wohnung geschafft werden.

Die Grundsteuer im Preuß. Landtage.

(296. Sitzung.) tt. Berlin, 30. Januar.

Wegen der Grundsteuervorlage war bekanntlich eine kritische Situation entstanden, da sich aus den Zentrumsreihen starke Bedenken gegen die Höhe der Regierungsvorlage erhoben hatten. Mit der Ablehnung der Vorlage durch das Zentrum als eine der Koalitionsparteien, wäre eine Regierungskrisis wohl unvermeidlich gewesen, wenn auch die Vorlage selbst wohl eine Mehrheit gefunden hätte. Es wurde jedoch eine neue Beratung des Hauptausschusses über die Angelegenheit vereinbart.

Präsident Leinert sagte bei Eröffnung der Sitzung, ein Antrag des Hauptausschusses liege noch nicht vor, er schlage deshalb vor, eine Vertagung eintreten zu lassen. Es wird so beschlossen, obwohl von deutschnationaler und kommunistischer Seite Widerspruch erhoben wird. Bei Wiedereröffnung liegt der Antrag des Hauptausschusses vor, der als Ergebnis der Einigung zwischen Zentrum und Regierung zu betrachten ist. Er bringt folgende

Ermäßigungssätze für die Landwirtschaft.

Festgesetzt werden für die ersten
10 000 Mark 10 Pfennig,
für die nächsten 30 000 Mark 15 Pfennig,
60 000 Mark 20 Pfennig,
100 000 Mark 25 Pfennig.

Wirtschaftseinheit ist 200 000 Mark. über 200 000 Mark gilt der allgemeine Satz von 25 Pfennig. Ob in dieser Fassung die Vorlage in der Schlußabstimmung endgültig durchgeht, steht noch dahin.

Präsident Leinert teilt jedoch mit, daß als erster Redner Finanzminister Dr. v. Richter das Wort nehmen wird; er könne aber noch nicht sprechen, da er anderweitig verhindert sei. Darauf wurde die Sitzung auf eine spätere Stunde vertagt.

Die dritte Steuernotverordnung.

Vor der endgültigen Erledigung.

In seiner Dienstagssitzung ist das Reichskabinett zwar im wesentlichen zu einer abschließenden Stellung gekommen, doch stehen noch einige Formulierungen aus, so daß die endgültige Fassung und damit die Veröffentlichung noch nicht herausgegeben wurde. Doch ist sie unmittelbar zu erwarten.

Aus dem Inhalt

erfährt man bereits, daß es sich um die Frage des Geldentwertungsausgleichs bei unbebauten landwirtschaftlichen Grundstücken, die mit Hypotheken usw. belastet sind, handelt. Für die Aufwertung kommen alle Ansprüche auf Zahlung einer in Reichsmark ausgedrückten Geldsumme in Betracht, die nicht bis zum 31. Dezember 1923 getilgt sind. Auch Darlehnsansprüche gegen Privatpersonen dürften in gewissem Umfange von der Aufwertung betroffen werden. Die Aufwertung wird durchgeführt von der neu zu schaffenden Aufwertungsstelle. Sie erfolgt auf Grund der allgemeinen Bestimmungen des bürgerlichen Rechts, wobei eine Aufwertung auf 10 % den Anforderungen von Treu und Glauben entsprechen soll. Darüber hinaus kann in besonderen Fällen eine höhere Quote zuerkannt werden. Pfandbriefe werden nur aufgewertet, wenn der Gläubiger nachweist, daß er sie seit Anfang 1919 im Besitz hat oder daß er durch Gesetz oder Statut genötigt war, sie als mündelsichere Anlage zu erwerben. Die Zahlung der aufgewerteten Kapitalbeträge wird voraussichtlich erst vom kommenden Jahre ab verlangt werden können. Die Länder bzw. die Reichsregierung werden zu bestimmen haben, wie das aufgewertete Vermögen der Sparkassen und Lebensversicherungen am besten im Interesse der Gläubiger oder der Bevölkerungsschicht, der diese vorwiegend angehören, verwendet werden. Die öffentlichen Anleihen dürften bis zur Erledigung der Reparationsverpflichtungen weder verzinst noch eingelöst werden.

Das Programm der Sachverständigen.

Berlin, 30. Januar.

In der ersten Sitzung der Sachverständigen ist das Arbeitsprogramm nachgeprüft und die Reihenfolge der zu behandelnden Fragen geregelt worden. Es sollen zunächst die Budgetfragen und dann die Währungsfragen behandelt werden. Was die Budgetfragen anbelangt, so wird dabei die Frage der Reichsbahnen und ihrer Erträgnisse eine große Rolle spielen, ebenso eine Untersuchung der Erträgnisse der deutschen Steuern, der Steuerbelastung der einzelnen Bürger und der Industrie, ferner die Frage, ob eine Erhöhung gewisser Verbrauchssteuern in Frage komme. Erst dann soll das Problem der Goldnotenbank geprüft werden, und zwar besonders im Hinblick auf die Frage, in welcher Weise die Beteiligung deutschen und ausländischen Kapitals verteilt werden kann.

Der zweite Sachverständigenausschuß will von der deutschen Regierung die Genehmigung verlangen, die Bilanzen gewisser deutscher Großbanken nachzuprüfen. Es soll sich dabei weniger um die Frage der Inflationsgewinne handeln, als eher darum, festzustellen, ob und welche Kapitalien die deutschen Großbanken im Auslande liegen haben.

Briefaustausch Macdonald–Poincaré.

Angebliche Entspannung.

Obwohl von amtlicher Seite in Paris keinerlei Mitteilungen gegeben werden, beschäftigt sich die Öffentlichkeit doch in lebhaftester Weise mit dem Inhalt eines direkten Schreibens des neuen englischen Premierministers an Poincaré.

Macdonald hat demnach an Poincaré durch den englischen Botschafter in Paris einen Brief überreichen lassen, worin er erklärt, daß er anläßlich der Übernahme der Regierung konstatieren müsse, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und England nicht mehr so herzlich seien wie früher. Die französische Politik habe mit Recht oder Unrecht zahlreiche Einwände gegen die englische Politik erhoben. Die englische öffentliche Meinung sei darum über die Zukunft Europas stark beunruhigt. Macdonald ersucht Poincaré, zu helfen, endgültig und vollständig alle Probleme zu lösen, die gegenwärtig ungelöst sind. Er sei zu den nötigen Zugeständnissen bereit, falls die französische Regierung ihrerseits von einem ähnlichen Geiste beseelt sei.

Poincaré hat darauf sofort und, wie in Paris erklärt wird, in einem versöhnlichen Ton geantwortet. In der Umgebung des englischen Premierministers spricht man infolge dieses Briefwechsels von einer Entspannung und von dem Wunsche gegenseitiger Verständigung.

Noch ein Separatistenführer getötet.

Kreuznach, 30. Januar.

Der als Franzosenfreund bekannte Separatistenführer Ingenieur Gumbinger, der viele Ausweisungen und Bestrafungen Roxheimer Familien veranlaßte, wurde durch Revolverschüsse schwer verletzt und in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus Frankenthal eingeliefert. Gumbinger war durch die Separatisten gewaltsam an die Stelle des vertriebenen Roxheimer Bürgermeisters gesetzt worden. Das Attentat geschah, während Gumbinger sich von Roxheim nach Bobenheim begeben wollte. Die Täter sind unerkannt entkommen.

*

Der französische Agitator Phocquel, der in Frankfurt und in Wiesbaden Geldtransporte der Reichsbank beraubte und danach in der Villa von Dorten in Wiesbaden Schutz fand, ist vom Kriegsgericht wegen Diebstahls sowie wegen Bedrohung französischer Gendarmen und Beleidigung französischer Offiziere zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Seine Mitangeklagten haben Strafen erhalten, die zwischen 24 Tagen und 18 Monaten Gefängnis liegen.

Deutsche Polizei im Ruhrgebiet.

Im Laufe des Februar.

Die Rückkehr der Schutzpolizei in den Ruhrbezirk war seit längerer Zeit Gegenstand von Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Besatzungsbehörde. Wie aus Oberhausen gemeldet wird, sind diese Verhandlungen nun so weit gediehen, daß wohl im Monat Februar mit der Rückkehr der Schutzpolizei gerechnet werden kann. Etwa ein Drittel der früheren Beamten, fast ausnahmslos Rheinländer und Westfalen, sollen im besetzten Gebiet wieder zugelassen werden.

Verteuerung der Bahnfahrten.

Ab 1. März?

Es scheint, als wenn die Überwindung der Inflationsperiode keinen Einfluß ausüben sollte auf die bei der Reichseisenbahn in hervorragendem Maße eingerissene Gepflogenheit, Bevölkerung und Verkehr durch andauernde Änderungen der Tarife in Unruhe und Verwirrung zu versetzen. Während alle Welt den Abbau der Preise zur Gesundung unseres Wirtschaftslebens für notwendig hält, kommen aufs neue Nachrichten von dem gerade umgekehrten Verfahren bei den Eisenbahnen. Jetzt sollen — zum wievielsten Male? — die Personentarife wieder erhöht werden.

Am 1. März sollen die Personentarife in der dritten und vierten Klasse um etwa 50 % gesteigert werden. Zwar liegt noch kein bestimmter amtlicher Beschluß vor, aber die Bestrebungen zur Erhöhung seien im vollen Gange und auch notwendig, da der tägliche Fehlbetrag bis zu 500 000 Goldmark betrage.

Die Begründung für die Schraubung lautet recht merkwürdig. Zwar ständen die Fahrpreise in der dritten und vierten Klasse zurzeit auf Friedenssatz, aber alle anderen Dinge in Deutschland — außer den erniedrigten Einkommen der Beamten und Festbesoldeten — seien teurer als zur Friedenszeit, also müsse die Bahn folgen. Zumal sie unter den Vergnügungstarifen litte, die sie aus wohlfahrts- und kulturellen Gründen gewähren müsse. Nach der Auffassung zuständiger Stellen führen annähernd 45 % aller Reisenden mit irgendeiner Ermäßigung auf der Eisenbahn. Also müßten die übrigbleibenden Reisenden dritter und vierter Klasse dafür bezahlen.

Das klingt alles wenig überzeugend, wenn man bedenkt, daß auch in der Vorkriegszeit Ermäßigungen dieser Art bestanden, wenn ferner in Erwägung gezogen wird, daß die kostspieligen Klassen 1 und 2 noch immer fortgeführt werden. Die zweite Klasse bringt nur 17, die erste Klasse sogar nur 3,25 %, während die vierte Klasse 40,3, die dritte Klasse 39 % aller Einnahmen ergeben. Jeder Mensch weiß, daß die Leistungen der Bahn enorm abgenommen haben, und bei einem Vergleich mit 1914 kläglich abschneiden. Überfüllung, Unbequemlichkeit, Zeitverlust sind Regel geworden. Es ist kaum anzunehmen, daß diese mechanisch erfolgenden, vermeintlich fiskalischen Interessen dienenden Preiserhöhungen den Ruf der Eisenbahn als beste Vermittlerin des Verkehrs und Dienerin der nationalen Wohlfahrt wieder herstellen werden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 1. Februar 1924.

Februar.

Der Februar, an dessen Schwelle wir stehen, ist der Lieblingsmonat aller derer, die auf feste Monatsbezüge angewiesen sind, und sich deshalb die Monate möglichst kurz wünschen. In diesem Jahre dürfte der Februar nicht den uneingeschränkten Beifall der Gehaltsempfänger finden, denn er verlängert sich, da wir in einem Schaltjahr leben, automatisch um einen ganzen Tag, was ihm natürlich sehr verdacht wird. Im übrigen hat der Februar den Gelehrten, die sich mit der Kalenderreform beschäftigen, schon recht viel Kopfzerbrechen gemacht. Eine ganze Literatur ist von mehr oder minder berufener Seite über seine künftige Stellung zusammengeschrieben worden, aber ehe eine Kalenderänderung Tatsache wird, dürfte wohl noch manche Feder sich mit dem Februarproblem beschäftigen. Vermutlich verdankt der zweite Monat des Jahres seine Ausnahmestellung dem römischen König Numa Pompilius, der das zu 354 Tagen gerechnete Jahr durch ein solches mit 12 Monaten von je 29 oder 30 Tagen ersetzte, ihm aber, weil man ungerade Zahlen im alten Rom als glückbringend ansah, noch einen Tag hinzufügte. Späterhin erhielten dann vier Monate 31 und sieben andere 29 Tage, so daß für den Februar nur 28 Tage übrigblieben.

Der 2. Februar, der Tag Mariä Lichtmeß, wird nach altem Brauch als Winterscheide angesehen. Nach einem in Osteuropa geltenden Sprichwort begegnen sich am Lichtmeßtage Sommer und Winter. Die Tage sind wieder länger geworden, so daß man das Abendessen hie und da wohl schon ohne Licht einnehmen kann. Wenigstens behauptet eine alte Bauernregel: „Lichtmessen können die Herren bei Tage essen." Auf den 14. Februar fällt der St. Valentinstag, der in England das Fest der Jugend und der Liebe ist, an dem Liebeserklärungen, kleine Geschenke und Spottverse von den jungen Leuten ausgetauscht werden. Als erster Frühlingstag wurde in Deutschland ehemals der auf den 22. Februar fallende Peterstag gefeiert. An Petri Stuhlfeier beginnen, wie man annimmt, die Schneeglöckchen zu blühen, und die Weide fängt an, Kätzchen zu treiben. Besonders hoch im Schwange steht der Peterstag noch in Westfalen, wo jeder Hausbesitzer an ihm „den Süntvogel jagt", d. h. durch Klopfen mit einem Hammer an die Pfosten der Häuser und Ställe Kröten und anderes Viehzeug vertreibt. Für die jungen Mädchen ist Petri Stuhlfeier ein Orakeltag, ebenso wie der 24. Februar, St. Matthias, der nach dem Volksglauben den Kehraus für Schnee und Eis bildet, und an dem den Mädchen der zukünftige Eheliebste verraten wird.

—* **Einlösung der Westfälischen Goldmarkscheine und kleinen Goldanleihestücke.** Die Einlösung der Westfälischen Goldmarkscheine und der westf. Goldanleihestücke zu je 1 Dollar hat begonnen und erfolgt durch die westfälischen Sparkassen zum Kurse von 4,20 Mk. Die Einlösung durch die Sparkassen dauert bis Ende Februar, doch wird die Landesbank in Münster und Dortmund die Einlösung ebenso wie bei dem Papiermark-Notgeld noch bis Jahresschluß vornehmen.

—* **Die Eisenbahnfahrpreise** zeigen bekanntlich auf der Reichs- und Regiebahn ziemlich Unterschiede. Auf der Reichsbahn kostet ein Kilometer 4. Klasse 2,2 Pfg., 3. Klasse 3,4 Pfg., 2. Klasse 6.6 Pfg. und 1. Klasse 9,9 Pfg. Auf der Regiebahn sind die entsprechenden Preise 4. Klasse 0,03 Frs., 3. Klasse 0,05 Frs., 2. Klasse 0,12 Frs., und 1. Klasse 0,20 Frs. (Pariser Kurs).

—* Die **Westf. landw. Berufsgenossenschaft Münster i. W.** ersucht um gefl. Aufnahme folgenden Aufsatzes:

Ein Unfall dem ein Familienvater im besten Lebensalter zum Opfer gefallen ist, gibt uns Veranlassung auf die Gefahren hinzuweisen, die mit dem Abbau von Sand-, Lehm-, Mergel- und Kiesgruben sowie von Steinbrüchen verbunden sind. Die Unfälle entstehen meist dadurch, daß die über dem zu gewinnenden Material lagernden Erdmoßen nicht weit genug abgebaut sind, so daß abrutschendes Erdreich in die Grube stürzen kann. Ferner werden vielfach bei Unterhöhlungen der Grubenwände die Arbeiter durch Einstürzen der Hohlräume verschüttet. Es kann nicht genügend bei allen Arbeiten in derartigen Gruben zur Vorsicht gemahnt werden. Die Berufsgenossenschaften haben hierfür genaue Bestimmungen erlassen, deren Nichtbeachtung für den Betriebsunternehmer bei einem Unfalle die gesamten Kosten und außerdem noch beträchtliche Geldstrafen nach sich ziehen kann.

& **Halver**, 31. Jan. Gestern nachmittag 3 Uhr um beginnend, fand die jährliche Hauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins, Bezirk Ostschule, im „Adler" statt, die gut besucht war. An Stelle der durch Krankheit am Erscheinen verhinderten ersten Vorsitzenden, Frau Carl Theodor Enneper, eröffnete und leitete dieselbe die zweite Vorsitzende, Frau Robert Grüber. Nach Begrüßung erstattete dieselbe den Jahresbericht. Im verflossenen Jahre sind 6 Mitglieder gestorben, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 367. Das Jahr begann mit den Vorarbeiten für eine Verlosung, die am 19. Juni stattfand und einen äußerst günstigen Erfolg zu verzeichnen hatte. Für den Ertrag wurde Arbeitsmaterial beschafft, u. a. ca. 40 Meter Biber, 20 Meter Nessel, 6 Meter Hemdentuch, 3½ Pfd. Strickgarn, Stick- und Häckelgarn usw. Ferner machte der Verein namhafte Unterstützungen an bedürftige Familien. Auch hat der Verein im Vereinsbezirke eine größere Anzahl Ruhrkinder für längere Zeit untergebracht. Für verschiedene Kranke ist rege mäßig gekocht worden, bedürftige Kinder wurden zur Pflege zeitweilig in geeigneten Familien untergebracht, so daß der Verein auch nach dieser Richtung segensreich gewirkt hat. Im Juli wurde ein Ausflug nach Buschhausen unternommen, der bei allen Teilnehmerinnen volle Befriedigung auslöste. Zu Weihnachten wurden 32 Pakete gepackt, die u. a. enthielten 30 Hemden, 28 Paar Strümpfe, 4 Paar Socken, 8 Paar Schuhe, 2 Nachtjacken, Schürzen, Lebensmittel, Tabak, Spielzeug und anderes mehr. Dankbare und frohe Gesichter bezeugten, daß vielen damit eine Freude bereitet ist. Den Schluß des Vereinsjahres bildete eine kleine Familienfeier, die so zahlreich besucht war, daß die Räume im Vereinslokal nicht ausreichten und dieselbe in das Fasbendersche Lokal verlegt werden mußte. Nunmehr erstattete die Kassiererin Frau Gust. Kreinberg den Kassenbericht. Die Rechnung wurde von Frau Bahnhofsvorsteher Johannes und Frau Alb. Buchmann geprüft und nach Stimmendbefund unter dem Ausdruck des Dankes entlastet. Der folgende Punkt betraf die Vorstandswahl. Die erste Vorsitzende hatte mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand gebeten, von ihrer Wiederwahl abzusehen, und es wurde an ihre Stelle Frau Robert Grüber als solche gewählt. Aus der Wahl gingen ferner hervor als zweite Vorsitzende Frau Conr. Issel II, als erste Schriftführerin Frau Fritz Schönebeck, als zweite Schriftführerin Frau Fritz Petri, als erste Kassiererin Frau Gustav Kreinberg und als

„Flammen"

Roman von Hans Schulze.

60] Nachdruck verboten.

Herta, die gerade im Augenblick der Brandkatastrophe des Leutehauses in Greifenhagen eingetroffen war, hatte mit aller Entschiedenheit darauf bestanden, daß der Bräutigam nicht der Pflege seiner Dienerschaft überlassen, sondern noch in der Nacht nach Pahlowitz mitgenommen wurde.

Der frische Luftzug der raschen Autofahrt war dann von so wohltätiger Wirkung gewesen, daß sich der Graf bei seinem Eintreffen im Schlosse bereits wieder soweit erholt hatte, daß er an Alslebens Arm zu seinem Zimmer im ersten Stock hinaufgehen konnte.

Dr. Reinwaldt, der in seiner Studentenzeit als Samariter ausgebildet worden war, hatte ihm über die Stirnwunde einen kunstgerechten Verband angelegt und sich bereit erklärt, während der Nacht bei ihm zu wachen, um bis zum Eintreffen des Wartenberger Arztes für alle Zwischenfälle sogleich zur Hand zu sein. — —

Mit raschen Schritten kam Trude jetzt zur Diele herab und ging über die Veranda in den Park.

Im Hause regte sich noch niemand.

Nur der ewig in Filzschuhen einherstelzende alte Gärtner Christian, der jeden Vogel und seinen Nistplatz kannte, war schon im Garten und schnitt auf den Rabatent des Vorplatzes die letzten Rosen.

Trude bettelte sich von ihm ein paar La France-Blühten, die sie Herta auf den Kaffeetisch stellen wollte und strich dann weiter durch den Glanz des frischen, schleierlosen Morgens.

Es war ganz still ringsum, nur zuweilen ein leises Taubengirren, das Aufplatschen eines Frosches auf dem Wasserspiegel des Springbrunnens oder ein Kuckuckruf fern drüben im Walde. — —

Trude ging die Buchenallee entlang, in deren flimmernde Dämmerung die zarten Lichtbänder der Sonne schräg hereinflossen, und wandte sich von hier zum Kavalierhaus hinüber.

Ein großer Schwalbenschwanz, schwarzgelb gestreift, wie ein päpstlicher Landsknecht und zu abenteuerlichen Arabesken ausgezackt, flog ihr gleichsam als Wegweiser voraus, bis er in jähem Fall auf einmal in einer der bunten Blumeninseln der taufrischen Parkwiese versank.

Die Sonne war höher emporgestiegen und goß einen warmen Glanz über die stumpfen, roten Ziegelkuppen des alten Barockbaues.

Eine Pfauhenne lief mit ihrem kleinen, grauen Küken-volk eilfertig pickend um die grüngestrichenen Kübel mit den schwärzlichen, runden Igelköpfen der Lorbeerbüsche, die die lange Reihe d. blinkenden Fenster in regelmäßigen Zwischenräumen feierlich-zopfig flankierten.

Da hemmte Trude auf einmal ihren Schritt.

Durch die weitoffene Tür des Vorsaales sah sie ein seltsames Bild.

Im Halbrund der Oleandergruppe erhob sich unter dem weißen Marmorkorso des griechischen Mädchens stumm und ernst die Bahre mit der Leiche Hellas.

Ein Mann kniete neben ihr, sein Gesicht lag in ihrem Schoß, seine Arme krampften sich um ihren Leib.

Zuweilen erschütterte ihn ein verhaltenes Schluchzen, daß die Rosen, die wie ein duftender Mantel über die Tote ausgestreut waren, in den schweren Falten des Bahrtuches lautlos zu Boden rieselten.

Ein feierliches Halbdunkel herrschte in dem stillen, kleinen Raum.

Nur durch die Glaskuppel der Deckenmitte fiel ein schmaler Sonnenstreifen gedämpft herein u. verklärte mit einem stillen Leuchten das feine, süße Kindergesicht, das ganz in weißen Rosen gebettet war. — —

Jetzt hob der Mann den Kopf und sah Trude groß und ruhig ins Auge.

Dann richtete er sich langsam auf und trat zu ihr in das Eingangsportal.

Sekundenlang standen sie sich unschlüssig gegenüber, bis Trude auf einmal in einer Aufwallung heißen Mitleids seine Hand ergriff und sie herzlich drückte.

„Ich danke Ihnen", sagte Axel feierlich. „Ich glaube, Sie sind der einzige Mensch, der mit mir fühlen kann, was ich verloren habe. Ich weiß, die Tote da drinnen hat mich verraten, betrogen. Ehrlos und schuldbeladen ging sie aus dem Leben. Und doch kann ich sie nicht verdammen. Denn ich habe sie geliebt, mehr als alles auf der Welt!

Sehen Sie", fuhr er dann nach kurzer Pause fort, „ich lernte Hella kennen als ganz junger Mensch, ich war ja kaum drei, vier Jahre älter als sie.

Und vom ersten Augenblick an fühlten wir, daß wir einander verfallen waren.

Wie hab' ich anfangs gekämpft gegen diese Leidenschaft, denn ich schämte mich ja bis in den Tod vor dem Manne, der ein alter Freund unseres Hauses gewesen war, der mir selbst wie ein älterer Bruder begegnete.

Ich wußte, daß ich ihm sein Liebstes stahl, gemeiner als der gemeinste Dieb.

Und ich konnte doch nicht anders.

Sie sind noch sehr jung, mein Fräulein, Sie kennen die Liebe noch nicht, wie ich sie kennen gelern habe, wenn sie den Menschen im Innersten packt mit der Unwiderstehlichkeit einer Naturgewalt.

Da hilft kein Stolz und kein Trotz, da wirft man sein Leben hin und alles, was man bisher hoch und heilig gehalten, für den Rausch einer einzigen, kurzen Stunde.

Wie ein Sturm kam es über mich und nahm mich im Sturm.

Bis dann das Verhängnis hereinbrach, mit Schande und Schmach und mich ruhelos hetzte, bis hier zu diesem letzten Ende."

Von neuem hielt er inne und stützte sich schwer gegen einen der Portalpfeiler.

Ueber die Wiese flogen und wechselten unablässig die Schmetterlinge.

Zwei große Trauermäntel wiebelten in wildem Liebesspiel vorbei und verschwanden in dem breiten Blätterwerk eines uralten Tulpenbaumes.

Darüber wölbte sich der Himmel licht und klar, ein uferloses Meer von reinstem Blau, in das das Auge kaum zu schauen wagte.

„Ich habe Hella die Totenwacht gehalten", klang jetzt wieder Axels Stimme. „Und ich kann es doch noch immer nicht fassen, daß sie nicht mehr sein soll.

Gerade heut nicht, an einem so schönen Sommermorgen.

Glauben Sie mir, auch ich hätte diesen Morgen nicht mehr erlebt, wenn ich nicht noch eine alte Mutter hätte, der es das Herz brechen würde, wenn sie auch noch dies Letzte von mir erführe.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamt Schalksmühle

Der **Amtssekretär Ernst Kerspe in Halver** ist zum **Standesbeamten** und der **Gemeindevorsteher Hermann Diergarten in Schalksmühle** ist zum **dritten Stellvertreter** des Standesbeamten des Standesamtsbezirks in Schalksmühle bestellt worden

Halver, 30. Jan 24.

Der Amtmann.

Die **Zusatzrenten** für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene werden in Zukunft vom **15. bis 22.** eines jeden Mts. gezahlt.

Erstmalige Auszahlung vom **15. bis 22. Febr. d. J.**

Halver, d. 30 Jan 24.

Der Amtmann

Wir suchen sofort eine jüngere

Kontoristin

für Büro und Schreibmaschine.

Angeb unter **B 250** an die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeig. Halver.



Wir eröffnen

in unseren erweiterten Räumen eine

Sport-Abteilung

Besonders günstige Einkaufs-Gelegenheit
für Sportklubs und -Vereine

Schuhhaus
Cammitzer
Hagen i. W., am Markt.

Damen und **Herren** -Konfektion auf **Teilzahlung**

Warenhaus
B. Schiffeliers
Hagen,
Elberfelderstraße 96.

Um umgehende Angabe des Bedarfs an **sämtlichen Düngemitteln, Sämereien und Pflanzkartoffeln** wird gebeten.

Größerer Posten
Saathafer
Ia. Absaat von Original Petkuser abzugeben

Bezugs- und Absatzgenossenschaft
für Anschlag und Umg.
zu Anschlag.

Am Samstag, den 2. Febr, abends 8 Uhr findet im Vereinslkl. die

Hauptversammlung
ehem. 88er
statt.

Tagesordnung wird in derselben bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Mieter-Verein des Amtsbez. Halver e. V.

Sonntag, 3. Febr. 24 nachm. 4½ Uhr Anfang, i. Lok. Geschw. Fasbender

Hauptversammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlg bekannt gegeben **Der Vorstand.**

Empfehle
Ia. Zigarren
Zigaretten
Rauch- u. Kau-Tabak
Wiederverk. z. Fabrikpreis.
Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle.

Erhielt wieder eine Auswahl hochtragende
Kühe und Rinder
sowie

Ferkel u. Läufer.
Carl Schmale,
Halver, Telefon 23.

Bekanntmachung.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 18 Dezember 1923 werden die Zuschläge zur Grundmiete vom 1. Februar 1924 an für die Gemeinden Kierspe und Rönsahl wie folgt festgesetzt:

1.) für Verwaltungskosten, Zinssteigerung, Steigerung der Kosten für Erneuerung der Grundstücksbelastung 5%.

2) für die Kosten der laufenden Instandsetzungsarbeiten einschl. der Schönheitsausbesserungen 10%.

Bei der Festsetzung eines Sonderzuschlages für große Instandsetzungsarbeiten darf das Mietseinigungsamt 3% nicht überschreiten

3) für die Betriebskosten 15%.

Als Schönheitsausbesserungen gelten: Tapezieren, Anstreichen oder Kälken der Wände und Decken, Streichen der Fußböden und Fenster, Anstreichen der Türen in den Wohnungen und sonstigen Mieträumen. Werden die Schönheitsausbesserunben vom Mieter ausgeführt, so ermäßigt sich der Zuschlag für die laufenden Instandsetzungsarbeiten auf 6%. Weist der Vermieter dem Mieter oder der Mietervertretung nach, daß der für die Betriebskosten festgesetzte Satz von 15% zur Deckung der von ihm zu zahlenden Beträge nicht ausgereicht hat, so ist er berechtigt, den fehlenden Betrag, höchstens jedoch 3% der Friedensmiete nach dem Verhältnis der Grundmiete bei der nächsten Mietszahlung umzulegen. Kommen in einem Zahlungsabschnitt umlagefähige Betriebskosten nicht zur Umlage, so sind die hierdurch ersparten Beträge bei der nächsten Mietszahlung in Anrechnung zu bringen. Hat der Vermieter umlagefähige Betriebskosten für einen längeren Zeitraum im Voraus zu entrichten, so muß er diese gleichmäßig für den Zeitraum, für den die Zahlung erfolgte, auf die einzelnen Mietzahlungstermine verteilen.

Die Zahlung der Zuschläge zur Friedensmiete erfolgt nach der Goldumrechnung. Werden die Zuschläge in Papiermark entrichtet, so ist der Umrechnung der am Tage vor der Zahlung amtlich festgestellte Berliner Goldmark = Mittelkurs zugrunde zu legen.

Alle bisherigen obigen Bestimmungen nicht widersprechenden Anordnungen bleiben in Kraft.

Kierspe, den 23. Januar 1924

Der Amtmann: Hiltebrandt

Als Geschenkartikel

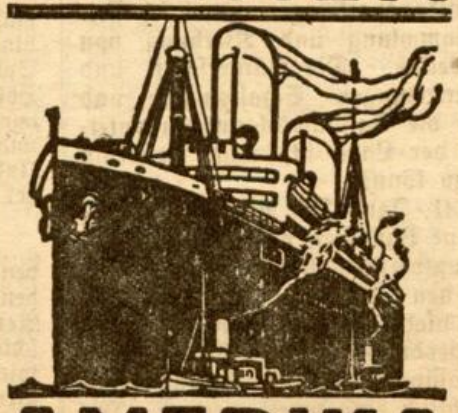
empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Glas- u. Porzellanwaren
Kaffee- und Ess-Service
Tassen : Teller : Kumpen
Waschtischgarnituren
u. s. w. u. s. w.

Wilhelm Bell jr.,

Kirchstr. 5 **Halver i. W.** Kirchstr. 5

BREMEN



AMERIKA
OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen. **Reisegepäck-Versicherung**
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
+BREMEN+
und seine Vertretungen
in Lüdenscheid: Ferdinand Bochmann, Spedition,
in Essen: Norddeutscher Lloyd, Gen.-Agent. Handelshof.

— Ein Konzert —
im eigenen Heim durch
„Grammophon"
mit **Künstlerplatten**
Spezial-Vertretung:
Roth & Junius,
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.



Unübertroffene Qualitätsware.

Uebernehme sämtl. Wiesen-, Wald- und Ausschachtungsarbeiten

und stehe mit Kostenanschlägen zu Diensten.
Prompte und billige Bedienung.

Hugo Schöneweiß,
O.-Engstfeld

Westf. Glasniederlage Hagen i. W.

Fernspr. 2643 Inh.: **Heinr. Theis jr.** Wehringhauserstr. 44

Größtes Unternehmen dieser Art am Platze.
Billigste Bezugsquelle für Wirte - Vereine.
Spezialität: Wirtschaftsartikel. 1444

Briefkasetten
mit und ohne Druck
empfiehlt
Buchdruckerei Wilh. Bell jr.

Extra Angebot

Besondersbillige Bettdamaste
130, 140, 160 cm. breit
in grosser Auswahl
Bettbarchent
Bettfedern
sehr preiswert!

Versandhaus Hagen
Heidenstrasse 25, 1. Tr.

Automobil-Lackierungen
Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.

W. Röhle, Hagen
Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).
1445 Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
— Feinste Referenzen der ersten Herrschaften. —

Alle Familien-Nachrichten

die zur Kenntnis weitester Kreise kommen sollen, finden durch den

Allgemeinen Anzeiger

und

Schalksmühler General-Anzeiger

die denkbar beste Verbreitung.

Kopierbücher zu 500 u. 1000 Seiten sind vorrätig bei W. Bell jr., Halver

---

Kleiderstoffe
Kostümstoffe
Mantelstoffe
Anzugstoffe
=: Samt :=

Größte Auswahl!
Gute Qualitäten!
Billige Preise!

Versandhaus Hagen
Heidenstrasse 25, 1. Tr.